

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuykill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Reding, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd 6ten Straße, zwischen der Franklin- und Chesnut - Straße.

Jahrg. 8, ganze Num. 397.

Dienstag den 13. April, 1847.

Laufende Nummer 33.

Bedingungen: — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superial-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist Ein Dollar des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorausbezahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, dem werden \$1 50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Untersreber angenommen, und etwaige Ausfündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingedruckt. Untersreber in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Untersreber. — Briefe und dergl. müssen postfrei eingeschickt werden.

Zwei Verbrecher.

Eine russische Novelle v. Dupre de St. Maurice. [Fortsetzung.]

Ein Franzose aus Languedoc, wurde auf seiner Reise im Königreiche Neapel in einem Walde von einem schrecklichen Wetter überfallen und sah sich dadurch genöthigt, in einem elenden Wirthshause, ohnweit der Landstraße zu bleiben. Er forderte ein Abendessen und ein Bett von dem Wirth, der, so wie seine Gehälft, von einem Furcht erregendem Neupern war, und vergnügt und lustig, wie es alle Südfrenzen sein sollen, spastete er sich über ihr Neupern und scherzte über die Zähigkeit eines gebratenen Hahns, den sein scharfes Gebiß und trefflicher Appetit kaum zu bemestern im Stande waren; glücklichherweise tröstete ihn jedoch dabei der calabrische Wein, den er sich trefflich schmecken ließ. Nach dem Essen wurde ihm eine schlechte Kammer zur Schlafstelle angewiesen. Ungemein müde und schläfrig will er sich eben niederlegen, nachdem er einen alten verrosteten Kiesel vor die Thür geschoben hat, als ihm ein Ring vom Himmel fällt und unter das Bett rollt. Er bückt sich, um ihn hervorzuholen und seine Hand erfährt eine Todtenhand! [Hier rückten alle jungen Mädchen unfreiwillich näher zu den Burtschen:] Man begreift, daß dem Reisenden die Lust zum Lachen vergangen war. Von Grausen gepackt, jedoch seine Besonnenheit nicht verlierend, zieht er stark an der Hand, die er gefaßt hat, und was kommt zum Vorschein? Der Körper eines Gemordeten, welchen bei Seite zu schaffen, man vermuthlich keine Zeit gehabt hatte. Ueberzeugt, daß er in eine Mördergrube gerathen sei, suchte unser Languedoker ein Mittel zu ergreüben, wie er dem ihm drohenden Schicksal entgehen könne, und seine Geistesgegenwart ließ ihm eins finden, das nicht schlecht war. Ihr errathet wohl nicht, meine Kinder, worin dieses Mittel bestand? Er ergriff den todten Körper, legte ihn in's Bett, setzte ihm seine Mütze auf, kroch hierauf unter das Bett und drückte sich an die Mauer fest an, um so das Weitere zu erwarten. — Würdet Ihr Mädchen wohl an der Stelle des jungen Herrn geschlafen haben? Nein! nie! antworteten alle einstimmig. — Nun, der Franzose schlief auch nicht. Nach Verlauf einer Stunde, welche ihm ein Jahrhundert dünkte, lüpfte zwei Männer eine Tapete, welche eine kleine Thür verbarg, schritten auf das Bett zu, versetzten ihm darin Liegenden, den sie für lebend hielten, mehre Dolchstiche. Der Franzose unter dem Bette hatte die Boshait, dabei ein dumpfes Stöhnen auszustößen, welches die Mörder glauben machte, daß Alles abgemacht sei. „Er ist todt,“ sagte der Eine, „nun wird er nicht mehr mit unsern gebratenen Hahnen seinen Scherz treiben.“ — „Glückliche Reise!“ sprach der Andere, und indem er den auf dem Tische liegenden Gelbbeutel und die Uhr zu sich nahm: „Das soll uns für seine Zehne schadloß halten; nun laß uns schlafen gehen; morgen wollen wir den Trödelkram der beiden Burtschen näher in Augenschein nehmen.“ — „Du hast gut sprechen, mir war gar nicht wohl zu Muth, weil ich wußte, daß der Andere auch noch im Zimmer lag.“ — „Bah! ein Unbesonnener der Art achtet auf Nichts, und wenn auch, er konnte uns ja doch nicht entwisphen.“ — „Das wohl nicht, aber er konnte sich zur Wehre sehen.“ Mit diesen Worten hoben sie die Tapete wieder in die Höhe und verschwand durch die geheime Thür. Als der Tag anzubrechen begann, öffnete der Languedoker das Fenster ein wenig, um die Tiefe bis zum Boden zu erkunden. Da sie nicht sehr groß war, knüpfte er die Betttücher so gut zusammen, als er es vermochte, glitt an denselben still herab und erreichte beinahe den Boden eines Fußpfades, der längs dem Hause hinging. Er sprang vollends herab, und die Angst, bemerkt und ergriffen zu werden, machte, daß er eiligst sich in

das Gehölz stürzte. Als er dessen Saum erreicht hatte, erblickte er ein Schloß, auf welches er zuging; es war das große Schloß des Herzogs von Manfredonia. Dieser nahm seine Aussage entgegen, ließ alle seine Leute sich bewaffnen und das bezeichnete Haus umzingeln. Der Wirth, dessen Frau und ein Knecht wurden vor Gericht gestellt, und erhielten bald nach ihrer Verhaftung, den verdienten Lohn.“ Das Ende dieser Geschichte erregte bei der ganzen Versammlung große Zufriedenheit. Da seufzte, hustete und sagte Dorothea, nachdem sie Kunkel und Birle neben sich auf den Tisch gelegt hatte: — „Ach, meine Kinder! warum schreckliche Ereignisse aus fremden Ländern erzählen, fehlt es uns denn daran? Sollte ich Euch alle die Verbrecher erzählen, die um uns herum begangen wurden, so würde ich kein Ende finden, und Ihr würdet noch näher aneinander zu rücken Veranlassung haben; in diesem Augenblick aber denke ich nur an die arme Dame, die eine Landsmännin des Herrn war. Nicht wahr, mein Herr, Sie sind ein Russe? — Ja, gute Frau, antwortete Woronitcheff. — Man hat es mir gesagt, und da fällt mir denn die Fürstin aus Moskau wieder ein, die nach Neapel reiste; aber Gottes Wille war es nicht, daß sie dahin kommen sollte. — Was verhinderte sie denn daran? fragte Woronitcheff. — Der Tod, mein Herr, und zwar der schrecklichste Tod. Ich will Ihnen die mir bekannt gewordenen näheren Umstände erzählen.“ Jetzt wurden die jungen Leute ganz Ohr. „Es werden nun den nächsten 14. August, fünf Tage nach St. Laurentius, dem Schutzpatron unseres Ortes, 20 Fahrzeuge, als gegen 7 Uhr ein schöner Extrapostwagen vor unserer Thür hielt; ein sehr gewandter Diener stieg vom Wode herab, eine junge Kammerfrau aus der Kutsche, und nach derselben eine große, sehr blaß aussehende Dame, die von der Reise sehr angegriffen zu sein schien; die Kammerfrau wurde den nächsten Tag hier krank. Dieß nöthigte die Dame bei uns zu bleiben, sie hieß die Fürstin. . . . Warten Sie ein wenig die Fürstin. . . . Entschuldigen Sie, mein Herr, wir Italiener können nie die Namen aus Ihrem Lande gut behalten, kurz er endigte sich auf off. Dieß ließ ihr das carmoisinrothe Zimmer anweisen; es ist dasjenige, welches Sie jetzt bewohnen, mein Herr; es ist das Ehrenzimmer; es gibt vielleicht schönere, ich schmeichle mir aber, daß es kein reinlicheres, selbst nicht in Florenz, wo die Wirthshäuser doch Palläste gleichen sollen; auch scheue ich die Ankunft keiner großen Herrschaft, man thut sein Bestes, um sie so gut zu bewirthen, wie es sich ziemt. Minister, Botschafter, Cardinäle haben ganz capital in dem großen carmoisinrothen Bette geschlafen. Das ist aber noch Nichts; den Tag aller Heiligen vor 3 Jahren, haben Se. Kaiserl. Hoheit geruhet, in jenem Zimmer mit einigen Offizieren Ihres Gefolges, während umspannt wurde, eine Flasche lacrymae Christi zu trinken. Aber, um auf die russische Fürstin zurückzukommen: Heilige Jungfrau, welche ein guter Engel war diese Frau! in ihrem kleinen Finger hatte sie mehr Menschenliebe, als viele Damen meiner Bekantschaft, in ihrem ganzen Körper; während der 8 Tage ihres Hierseins that sie unsern Armen mehre Gutes, als viele Reiche, Zeit ihres Lebens, und dabei suchte sie die Armen noch selbst auf und ließ sich nicht erst von ihnen aufsuchen; sie sagte, diese Gänge thäten ihr wohl. Guter Gott! mußte eine solche vortreffliche Frau. . . . Aber wer weiß, unser Heiland will vielleicht die guten Menschen nur erst in der künftigen Welt belohnen, denn es gibt so viele, welche hier Leiden erdulden. Sie reiste, um ihre Gesundheit herzustellen; ihr Kammerdiener, er hieß Gregor Kuffroff, (o! den Namen behalte ich wohl und werde ihn nie vergessen) sagte mir immerfort, daß seine Gebieterin von den Ärzten auf-

gegeben worden, und mit einer Gefühlslosigkeit, die mich innerlich empörte, fügte er hinzu: „für sie wäre es das Beste, wenn sie stürbe.“ Die arme liebe Dame! den Tag noch, als sie von hier nach Bologna reiste, ging sie in unsere Messe; sie sagte, der römisch katholische Gottesdienst wäre zwar nicht ganz so wie der griechische, man müsse aber überall zu Gott beten. Ich habe seitdem immer gedacht, daß sie eine Ahnung von ihrem nahen Ende haben mußte, denn ich sah sie während der Messe sehr weinen. Bei der Abreise empfahl sie mir ihre Kammerfrau, die zu krank war, als daß sie hätte mitreisen können, und bictirte dem Kammerdiener Verhaltensbefehle für dieselbe, sobald sie so weit hergestellt wäre, daß sie ihr folgen könnte. Zwölf Tage nach ihrer Abreise besuchte der Pfarrer eines kleinen Dorfes, welches hinter dem an die Landstraße stoßenden Gehölze liegt, unsern guten Seelsorger und erzählt ihm, daß Holzhauer, 2 Tage vorher, in einer Schlucht, den mit Laub und Zweigen bedeckten und bereits in Verwesung übergegangenem Leichnam einer Frau gefunden hätten, deren Kleider und ein schönes auf ihrer Brust ruhendes Kreuz zu erkennen gäben, daß sie eine vornehme Dame gewesen sein müsse. Man habe das Gericht von dem Vorfalle unterrichtet, und das Kreuz und die Kleider wären auf dem Amte deponirt. Kaum hatte ich dieß vernommen, so fürchtete ich für meine gute Fürstin und eilte nach dem Amte: Heilige Mutter Gottes! Alles, das Kleid, der Hut und vornämlich das Kreuz machten, daß ich in Thränen ausbrach. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Fürstin an dem Tage ihrer Abreise ermordet worden war. Noch muß ich erwähnen, daß unser alter Knecht Rolando, der sie gefahren hatte, Tags nachher plötzlich verschwunden war. Von dem Stattknecht erfuhren wir, daß er ihn oft mit dem russischen Kammerdiener habe sprechen sehen, und daß er sogar auf dessen Zimmer mit demselben gezecht habe. Dies war für mich ein Grund mehr zu der Vermuthung, daß die beiden Bösewichter sich mit einander verbunden hätten, die Fürstin zu ermorden, und sie ihres ganzen Besitzthums zu berauben. Ich machte davon gerichtliche Anzeige und gab die Beschreibung von Rolando's Persönlichkeit ein; ich habe aber nie gehört, daß man der Mörder habhaft geworden ist. Um mit der traurigen Geschichte zum Schluß zu kommen, erwähne ich noch, daß ich meinem Manne Alles erzählte, nachdem ich vom Amte, mehr todt als lebendig, zurückgekommen war; unglücklicherweise kam die Kammerfrau, die sich etwas besser befand, darüber leiße die Treppe herab, und hörte Alles mit an, ohne daß ich sie gewahr wurde. Der hl. Laurentius ist mein Zeuge, daß ich sie nicht so nahe glaubte. Warum hielt ich meine Zunge nicht im Zaume! Hinter der Thür dort hörten wir einen Kreis; ich eilte dahin und fand die Unglückliche auf der letzten Stufe ohne Besinnung liegen. — Wir ließen den berühmten Doktor Wale n t i a holen, aber seine Geschicklichkeit scheiterte bei der guten Person, die mit unbeschreiblicher Innigkeit an ihrer Gebieterin hing, und vor dem Gedanken zurückbebt, in einer so weiten Entfernung von ihrem Vaterlande nun ganz allein ohne Schutz da zu stehen. Diesen harten Schlag des Schicksals konnte sie nicht überleben, sie bekam einen Rückfall ihrer Krankheit und starb in unsern Armen. Das zur Reise zu ihrer Gebieterin nach Bologna bestimmte Geld, nebst demjenigen, welches aus dem Verkauf ihrer Sachen gelöst wurde, reichte kaum hin, den Arzt, Apotheker und die Beerdigungskosten zu bezahlen. Ich habe ihren Todtschein und Kuffroff's Schrift für sie sorgfältig bewahrt. Erlauben Sie, mein Herr, daß ich sie Ihnen zustelle; vielleicht finden Sie in der von unserm Pfarrer und dem Magister da nicht zu entziffern-

den Schrift den Namen der achtungswerthen Fürstin, die ich jetzt noch beweine. Leonardo, — dieß war der Name einer alten Magd, — hier, nimm diesen Schlüssel, öffne damit den nußbaumen Schrank, im dritten Fache wirst Du mein in ein Tisch-tuch eingeschlagenes Brautkleid, und unter demselben Papiere liegen finden, die bring mir. Leonardo that, was ihr geheißt worden, und Dorothea überreichte Woronitcheff eine mit einem schwarzen Bande zugebundene Papierrolle. Er nahm sie gleichgültig und nur aus Gefälligkeit für die Wirthin an, und man ersah deutlich, daß er eben so wenig Werth auf die Papiere, als auf die so eben gehörte Erzählung legte. Hierauf wurde er zu Tische gerufen, grüßte die Gesellschaft leicht hin und entfernte sich. Als er weg war, konnte die gute Dorothea nicht umhin zu äußern: Gewiß, nicht alle Russen gleichen diesem, denn ich habe sie fast immer als freundliche, liebevolle und heitere Menschen kennen lernen. (Fortsetzung folgt.) Der berühmte englische Redner Erskine besuchte eines Morgens den eigensinnigen Advokaten Walsour, der wegen seines geschraubten Styls und hochgelehrter Ausdrücke unter den Juristen zum Sprichworte geworden ist. Er lag auf den Sopha mit verbundenem Fuß. „Wer ist Ihnen begegnet?“ fragte Erskine. — „Luftwandelnd in meines Bruders Garten, apostrophirte Walsour, wollte ich ein Thor, ein verschlossenes umgehen, sprang über die dornige Hecke blühenden Schlehens, in den Graben, den tiefen, worin der Silberquell rauschet, breche die Glieder des Weins und schauerlich liegt ich nun da.“ — „Nun, danken Sie dem Himmel,“ entgegnete Erskine, „daß die Hecke nicht so erhaben war, wie Ihre Worte, und der Graben nicht so tief, wie deren Sinn. Sie hätten sonst gewiß den Hals, den starren, gebrochen.“ Bevölkerung. — K u t s c h e i t in seinem „deutschen Kirchenthum“ gibt über das gegenwärtige Zahlenverhältniß der verschiedenen Confessionen in Deutschland folgende Notizen: In sämmtlichen deutschen Bundesstaaten wohnen 22,720,104 Katholiken, 20,153,457 Protestanten, 507,519 Juden, 25,791 Sektirer, 5,148 Griechen. Seit 25 Jahren hat die Zahl der Katholiken um ein Drittel, die der Protestanten um 3 Ttel, die der Juden um 46 Ttel zugenommen. Rechnet man auch noch die Deutschen, welche außerhalb der Bundesstaaten wohnen, und zieht diejenigen ab, welche innerhalb dieser Staaten einen andern Stamme zugehören, wie die Wenden, Slaven u. s. w., so ergibt sich, daß in Europa 22,139,699 deutsche Protestanten und 16,196,516 deutsche Katholiken wohnen, somit etwa 6 Million Protestanten mehr, als Katholiken. Z i e m l i c h k r u m m. — Ein Matamorras Correspondent einer Indiana Zeitung, gibt folgendes Beschreibung des Flusses Rio Grande, in Mexico er sagt: Werze gegenwärtige dir die vier krummsten Dinge auf der ganzen Welt, dann bilde dir ein, du sehest derselben noch vier, zweimal so krumm als die ersten, dann stelle dir einen großen Fluß vor, dreimal so krumm als all das Dage zusammen, und du hast eine schwache Idee von der krummen Disposition dieses sehr krummen Flusses. Darinnen ist kein Getriebe, weil er so krumm ist, daß Treibholz seinen Weg nicht finden kann — und nur wenig Schlangen, denn der Fluß ist so krumm daß sie nicht schwimmen können; die Fische sind alle in den Strudeln, sie können ihren Weg nicht raus finden. Die Vögel unternehmen öfters hinüber zu fliegen, landen aber altemal auf der nämlichen Seite wieder, weil sie durch die krummen Verkrümmungen irre werden; und wenn man sich nur einbildet man kucke auf die andere Seite, so ist man schon betrogen durch die vielen Krümmungen, und einige der Wuben behaupten, der Fluß sei so verkehrt verdreht, daß er in der That nur eine Seite habe. Der Sturm in der vorletzten Freitag Nacht, hat in der Gegend der Stadt Neu York großen Schaden an Schiffen und andern Sachen angerichtet.

Das erste Buch der Chronika Des Volkes Jonathan. Kapitel 1.

Und es begab sich zur Zeit, da Jacob der Erste über den Stamm Jonathan regierte, auf dem Throne des Johannes, mit dem Beinamen „der Capitän.“ Aber Johannes war nicht gestorben, sondern hinabgefahren in die alte Herrschaft und war lebendig begraben worden zu seinen Vätern, und kein Mensch suchte nach ihm. Aber König Jacob that vieles Uebel, mehr so, denn seine Vorgänger gethan hatten. — Denn er ernannte Zöllner, welche das Volk quälten und peinigten, und suchte zu vernichten die Werkertiger von baumwollenen und leinenen, und wollenen und Eisen-Waaren, und plagte die Hirten und Landwirthe. Jedoch über alles reizte er das Volk auf zum Kriege und gedachte in seinem Herzen die Kinder seiner jüngern Schwester, deren Länder nahe bei den seinigun lagen, zu Leibeigenen und Taxzahlern zu machen. Nun geschah es auf diese Weise, daß der König Krieg verursachte; seine Schwester hatte einen Weinberg nahe dem Flusse Sabine, schön gültlich anzusehen. Und es geschah, da König Jacob den Weinberg anschaute und sah den Reichtum in Schwarzen und Kreenen, und es floß Zucker und Malasses, und es gefiel ihm sehr, und er nahm es und fügte es dem Lande Jonathan bei — und suchte Gelegenheit gegen seine Schwester. Aber seine Schwester duldete es lange und wollte nicht ihre Hand gegen Jonathan aufheben; dies reizte des Königs Zorn und er lästerte und schwor gewalthig, sie solle fecthen. Und er befahl Zacharias, dem Hauptmann seines Heeres einen tapfern Mann, in dem der Geist der Weisheit wohnte, 3000 ausgewählte Krieger zu nehmen und in das Land seiner Schwester zu ziehen; aber der König beauftragte ihn, er solle den Kindern seiner Schwester erklären, daß das Land Jonathan's sei, „und ich,“ sagte der König, „werde dasselbe Ding den Rächen Jonathan's schwören, wenn wir zusammenkommen zu berathen.“ Aber der König selbst zog nicht in den Krieg und blieb zu Hause bei Essen und Trinken und Lustigmachen mit seinen Weibern und Knechtweibern. Ueberdies befahl der König, Winfield, dem Obersten seines Kriegsheeres hinabzuziehen in das Land, (und die Rüstung Winfield's war aus der feinsten Wolle und sein Mahl „ein eiliger Teller Suppe.“) Aber Winfield war alt in Jahren und hatte seine Augenjahne geschnitten und hielt sein Auge gemendet auf beiden Wegen. Und er gedachte so bei sich selbst und sagte: „Gehorche ich dem König, so wird der Feind mich von Bornen angreifen und der König mit seinen Rächen den Rücken bestürmen, und der Plah wird zu warm für mich sein und meine Beschwerden werden dem Volke Jonathan nichts nützen.“ Und siehe als er so über diese Dinge nachdachte und einen „eiligen Teller Brühe“ schlürfte, wurde sein Geist warm und sein Zorn stieg und er erklärte dem König geradezu, er wolle gehängt sein, wenn er eine Spanne weiche. Dann zürnte der König und sagte zu ihm: „Die Whigs thun so zu mir und mehr noch, wenn ich nicht den Teufel mit dir spiele.“ Nichtsdestoweniger, des Königs Worth vermochte nichts gegen ihn. Aber der Krieg mißfiel Horaz, dem Fourirer, und er schimpfte gewaltig gegen den König und verfluchte ihn in seinem Herzen und lehrte das Volk ihn zu hassen. Und Horaz war ein mächtiger Schriftgelehrter und sah nicht auf das Ansehen irgend eines Mannes. Kapitel 2. Aber Zacharias that mächtige Thaten und schmiess den Feind und machte zu Gefangenen die Hauptleute seines Heeres und viele Beute in Ochsen, Schaafen und Eseln. Aber mit der Zeit verminderte sich der Schatz des Königs und er rief zu sich Robert, den Wächter seines Haushaltes und sagte zu ihm: „Womit willst Du das Heer erhalten und die Mäge meines Haushaltes.“ Und der Wächter antwortete und sagte zu ihm: „Das Ding will ich thun, ich will mein Haupt striegeln und meine Whiskers ölen und eine heilige Miene annehmen u. zu den Gelbwechslern in Gotham gehen, und wenn sie mein Angesicht sehen, so werden sie ihre Geldsäcke